

Neuntes Kapitel.

„Deutschland, Deutschland über alles.“

Daheim ruhten die Waffen, auch die letzten Truppen hatten ihre Kasernen wieder bezogen, und auf dem Ocean war von den französischen Kriegsschiffen nichts mehr zu fürchten, das ließ die neue Reise viel angenehmer erscheinen.

„Von Shanghai nach Peking ist eine ganz abscheuliche Tour,“ sagte gelegentlich der Kapitän; „ich habe sie schon als Matrose zweimal mitgemacht, eine wahre Marter. Willst du sie teilen, Junge? Nein aus Neugier willst du Hundebraten und Regenwürmer essen?“

Hugo hüpfte vor Vergnügen. „Soll ich wirklich mit? — Es ist doch in der Erinnerung so außerordentlich interessant!“

„Aber in der Gegenwart scheußlich. Zwar giebt es Stühle und Tische, aber keine Gabeln, und auf den Dampfbooten Kakerlaken, so groß wie Mäuse.“

„Das will ich riskieren. Nur finden sich leider in China gar keine wilden Menschen oder wilden Tiere — man erlebt nichts!“

Der Kapitän seufzte beinahe. „Das gebe Gott,“ sagte er. „Du weißt wohl, daß die Chinesen Seeräuber sind, und wir müssen auf der Reise von Shanghai nach den Südseeinseln gerade die allergefährlichsten Striche passieren.“

„Dann werden wir im Notfall die Kerle schlagen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Aber weshalb sollten gerade uns welche begegnen?“

Das Gespräch wurde nicht weiter fortgesetzt, auf der ganzen Fahrt indessen freute sich Hugo der neuen interessanten Erlebnisse, denen er entgegenging, nur daß der Mussun so kalt wehte, kam ihm sonderbar vor. Ein unangenehmes Klima, das der chinesischen Küste, selbst